



willkommens-netz.de
Flüchtlingshilfe im Bistum Trier



**Gute Gründe,
sich für Flüchtlinge zu engagieren**



BISTUM
TRIER



Herausgeber: willkommens-netz.de; Bischöfliches Generalvikariat, Mustorstr. 2, 54290 Trier, Telefon: 0651/7105-384;
Caritasverband für die Diözese Trier, Sichelstr. 10, 54290 Trier, Telefon: 0651/9493-239

Email: koordination.fluechtlinge@bistum-trier.de, **Konzept und Texte** sind übernommen und situativ angepasst mit freundlicher Genehmigung des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising

Redaktion vor Ort: Petra Hauprich-Wenner, Caritasverband für die Diözese Trier

Fotos: Deutscher Caritasverband e.V./KNA (1, 2, 4, 5, 6, 7); KNA (3,8), **Druck:** Druckerei Ensch GmbH



willkommens-netz.de

Flüchtlingshilfe im Bistum Trier

Gute Gründe, sich für Flüchtlinge zu engagieren

Viele Menschen, Gruppen und Pfarrgemeinden engagieren sich ehrenamtlich für Flüchtlinge und Asylbewerber. Im guten Miteinander mit den hauptberuflich Mitarbeitenden der Caritas tragen sie dazu bei, dass die zu uns kommenden Menschen tatsächlich ankommen und Fuß fassen können, eine neue Heimat finden und teilhaben können an unserer Gesellschaft. Dieses großartige Engagement wird nicht selten mit Anfragen, Kritik und auch Widerstand konfrontiert. Warum – so heißt es dann – sollen wir uns denn um Menschen kümmern, die uns

fremd sind und aus der Ferne zu uns kommen? Hinzu kommen Ängste, Unwissen und Vorurteile. Mit den folgenden „guten Gründen“ wollen wir die Engagierten ermutigen und darin bestärken, ihre unverzichtbare Arbeit auch bei Gegenwind fortzuführen und sich Anfragen und Kritik zu stellen.

Weiterführende und hilfreiche Informationen und Erläuterungen dazu finden Sie auf

→ www.caritas-gute-gruende.de

→ www.willkommens-netz.de

»Ich war fremd und obdachlos, und du hast mich aufgenommen.« Mt 25,35

A young child, likely a refugee, is running happily towards the camera. The child is wearing a blue jacket and a blue beanie. The background shows a crowded, makeshift settlement with simple wooden and metal structures. The ground is dirt and littered with some trash. The overall scene conveys a sense of hope and resilience in a difficult environment.

**Die Werke der Barmherzigkeit
sind unsere Aufgabe als
Christinnen und Christen**



Die Werke der Barmherzigkeit sind unsere Aufgabe als Christinnen und Christen

In diesen Tagen sind die Flüchtlinge, die vor Krieg, Terror und Not aus ihrer Heimat fliehen, unsere Nächsten. Papst Franziskus erinnert uns daran, dass uns in diesen Menschen Christus entgegenkommt. Ihnen zu helfen, sie an unserer

Gesellschaft und unserem Leben teilhaben zu lassen, ist unsere Aufgabe als Christ(inn)en. Die vielen Tausend Helfer(inn)en in Pfarreien und Gemeinden legen täglich ein Zeugnis der Nächstenliebe ab.

*»Gott schuf also den Menschen
als sein Abbild.« Gen 1,27*



**Das christliche Menschenbild
ist mit Fremdenfeindlichkeit und
Rassismus nicht vereinbar**



Das christliche Menschenbild ist mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus nicht vereinbar

Jeder Mensch ist nach unserem Verständnis ein Abbild Gottes. Jeder Flüchtling und jeder Asylsuchende hat die gleiche Würde wie jeder Mensch in unserem Land, unabhängig von Herkunft, Religion, Weltanschauung oder Geschlecht. Es ist nicht mit dem christlichen Menschenbild vereinbar, sie auszugrenzen und zu benachteiligen.

Hinter Fremdenfeindlichkeit steckt oft Angst, das Gewohnte und Vertraute könnte sich verändern. Beim kritischen Hinschauen wären viele Gewohnheiten eines jeden von uns vielleicht durchaus veränderungswürdig und in den fremden Menschen könnte uns Vertrautes begegnen.



»Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime ... « Zweites Vaticanum, Nostra aetate, Nr. 3

**Muslime haben das Recht auf
Ausübung ihrer Religion**



Muslime haben das Recht auf Ausübung ihrer Religion

Deutschland wird nicht „islamisiert“: Etwa sechs Prozent der Bevölkerung sind muslimischen Glaubens. Die Flüchtlinge aus Syrien, Irak und Afghanistan sind zwar überwiegend Muslime, doch viele von ihnen sind vor dem islamistischen Terror geflohen und dessen Opfer. Über 90 Prozent der sich als religiös bezeichnenden Muslime in Deutschland halten Demokratie für eine gute Regierungsform (Quelle: Bertelsmannstiftung/ Religionsmonitor 2015) und wollen sich integrieren.

Wie jede Religionsgemeinschaft haben Muslime nach deutscher Verfassung das Recht, ihren Glauben friedlich zu praktizieren und sie genießen Religionsfreiheit. Viele muslimische Organisationen beteiligen sich an interreligiösen Gruppen und Aktivitäten und distanzieren sich immer wieder von einer gewaltsamen Auslegung ihrer Religion. Die Erfahrung zeigt: konkrete Begegnung führt zum Abbau von Ängsten und Vorurteilen auf beiden Seiten.



*»Die Frucht der Liebe ist das Dienen.
Die Frucht des Dienens ist der Friede. «*

Mutter Teresa

Wir schaffen Integration



Wir schaffen Integration

Die vergangenen zwei Jahre waren in den Pfarreien und Gemeinden von einer großen Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen geprägt. Ganz Deutschland war stolz auf die Willkommenskultur in unserem Land. Die Menschen waren überzeugt: „Wir schaffen das“. Seit Herbst 2015 wird überwiegend auf die Probleme geschaut und Stimmung gegen Flüchtlinge gemacht. Es wird nicht mehr gesehen, was Verwaltung, Behörden, Kommunen, Pfarreien, Vereine und die vielen ehrenamtlichen Helfer(inn)en tatsächlich für die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen schon erreicht haben und weiterhin täglich tun: In kurzer Zeit wurden viele Kinder in unser

Schulsystem integriert, Jugendliche auf eine Ausbildung vorbereitet und Erwachsene können sich bereits auf Deutsch verständigen.

Um die Integration weiter voranzubringen, brauchen wir:

- eine faire Verteilung der Flüchtlinge auf die Länder der EU.
- ein Integrationskonzept mit entsprechender finanzieller Ausstattung.

Eine mitmenschliche und solidarische Gesellschaft erreichen wir nur, wenn wir alle Bedürftigen und Benachteiligten in unser sozial-caritatives und seelsorgerisches Engagement einbeziehen.

*»Migration stellt trotz aller Schwierigkeiten auch
Reichtum und Ressource dar.«* Papst Franziskus



**Zuwanderung hilft gegen die
alternde Gesellschaft**



Zuwanderung hilft gegen die alternde Gesellschaft

Die deutsche Gesellschaft wird immer älter. Der Anteil der über 65-Jährigen wird nach Angaben des Statistischen Bundesamts von 21 Prozent im Jahr 2015 auf 28 Prozent im Jahr 2030 ansteigen. Einige Fakten zeigen die positiven Auswirkungen von Zuwanderung:

- Zur Sicherung der Sozialsysteme braucht es etwa 500.000 zugewanderte Personen aus Nicht-EU-Ländern. Ohne Zuwanderung wird die Bevölkerung bis 2060 um 12 Millionen, mit Zuwanderung nur um sieben Millionen abnehmen. (Quelle: Bertelsmann-Stiftung)
- Die Sozialkassen werden von Ausländern nicht belastet. Im Jahr 2012 zahlte jeder Ausländer in Deutschland pro Jahr 3300 Euro

mehr an Steuern und Sozialabgaben, als er an staatlichen Leistungen erhielt (Quelle: Bertelsmann 2014).

- Dem bestehenden Fachkräftemangel vor allem in der Pflege und im Handwerk kann durch Ausbildung und Qualifizierung von Flüchtlingen und Zuwander(inne)n begegnet werden.

Zuwanderung, ob von Flüchtlingen oder Migrant(inn)en aus anderen Ländern, ist – sofern man die Menschen in den Arbeitsmarkt integriert – kein Problem für die Sozialkassen, sondern trägt zur Lösung bei!

*»Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt,
das habt ihr auch mir nicht getan.« Mt 25,45*

A young man with short dark hair, wearing a white hoodie with blue and white striped sleeves, is seated in a wheelchair. He is smiling and looking towards a woman. The woman has short reddish-brown hair and is wearing a red jacket with a white 'Caritas' logo on the chest. She is also smiling and has her hand on the man's shoulder. They are in a brightly lit hallway with a checkered pattern on the wheelchair's backrest. The wheelchair has 'rudo' written on the side.

**Alle Benachteiligten sind
unsere Nächsten**



Alle Benachteiligten sind unsere Nächsten

Jeder Mensch, der Hilfe braucht, ist unser Nächster – ungeachtet seines Alters, seiner Herkunft, seiner Religion oder seiner gesellschaftlichen Stellung. Ein soziales und solidarisches Miteinander wird es nur geben, wenn wir alle Gruppen der Gesellschaft mit einbeziehen. Wir setzen uns sozialpolitisch für eine gezielte Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung ein.

Die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen und die Gestaltung einer solidarischen Gesellschaft sind die großen Aufgaben der nächsten Jahre. Wir können sie nur bewältigen und den sozialen Frieden erhalten, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen zusammenwirken. Die vielen ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer zeigen, dass die Zivilgesellschaft zu großem Engagement bereit ist.



A photograph showing a man on the left wearing a red vest over a plaid shirt, looking towards a woman on the right. The woman is wearing a blue headscarf and a patterned top. They appear to be in a clothing store or a similar setting, with racks of clothes and boxes visible in the background. The lighting is bright and indoor.

»Ich sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land.« Ezechiel 37, 21

**Nicht alle Flüchtlinge werden
hier bleiben**



Nicht alle Flüchtlinge werden hier bleiben

Durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch haben Menschen ihre Heimat verlassen, wenn sie bedroht und vertrieben wurden oder keine Lebensgrundlage mehr hatten. Die Flüchtlinge, gerade jene aus Syrien, Irak, Afghanistan und Eritrea, verlassen ihre Heimat, weil ihr Leben und das ihrer Kinder in existenzieller Weise bedroht sind. Sie suchen hier nicht zuerst unseren Wohlstand, sondern Sicherheit. Die

Erfahrung aus den Jugoslawienkriegen (1991-1999) zeigt, dass viele Menschen in ihre Heimat zurückkehren, sobald es dort wieder möglich ist zu leben. Wenn die Flüchtlinge in der Zeit, in der sie in Deutschland sind, unsere Sprache lernen, Neues erfahren und Menschen anderer Kulturen kennenlernen, sind es für sie und uns keine verlorenen Jahre.

»Angesichts der geistigen und moralischen Abgründe der Menschheit, kann nur die unendliche Barmherzigkeit Gottes uns Rettung bringen.« Papst Franziskus, Ostern 2016

A photograph of a refugee camp. In the foreground, a large group of people, including men, women, and children, are gathered under several large, brown, canvas tents. Some people are sitting on the ground, while others are standing. The background shows more tents and a blue metal structure, possibly a gate or a building. The overall scene depicts a crowded and makeshift living environment.

**Die Bekämpfung der
Fluchtursachen braucht
einen langen Atem**



Die Bekämpfung der Fluchtursachen braucht einen langen Atem

Mehr als 60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, 34 Millionen davon innerhalb ihres Landes. Sie fliehen vor Krieg, Menschenrechtsverletzungen oder politischer, ethnischer und religiöser Verfolgung. Nur ein kleiner Teil der Flüchtlinge macht sich auf den Weg nach Europa. Fast 90 Prozent werden von Entwicklungsländern aufgenommen. Ein Ende der gewaltsamen Konflikte in Syrien, Irak oder Afghanistan ist noch nicht absehbar. Dazu sind noch weitere große Anstrengungen der internationalen Politik notwendig.

Caritas international, die kirchlichen Hilfswerke und das Außenministerium versuchen kurzfristig, das Leben der Menschen in den Flüchtlingslagern in Jordanien und Libanon erträglich zu

machen. Es ist sehr viel mehr internationale Solidarität als bisher notwendig, damit genügend Geld für die Versorgung in den Lagern zur Verfügung steht. Nur Deutschland hat die zugesagten Gelder für die Versorgung der Menschen auch wirklich überwiesen.

Damit die Menschen nicht aus Afrika in den Nachbarkontinent Europa fliehen, müssen sie eine Lebensgrundlage und Zukunftsperspektiven bekommen. Maßnahmen und Projekte der Hilfswerke und des Entwicklungsministeriums haben etwa durch die Versorgung von Kleinbauern mit Saatgut, Bau von Trinkwasseranlagen oder Aufbau von Schulen und Ausbildungsstätten genau dies zum Ziel.



